



Prächtige Kulisse für ein Musikfest: das Schloss Eggenberg. – Bei den Beethoven-Symphonien am Pult: Jérémie Rhorer als Einspringer vom Dienst

WERNER KMETITSCH (2)

STYRIARTE

# Fest für Fux und Beethoven

Habsburgs Kaiser Joseph I. und Napoleon I. – beide unberechenbar. Ein Jahrhundert trennt diese „Freigeister“, die die styriarte in konträrem Kontext hochleben ließ.

## Pomp in Eggenberg

Wo wohl ließe sich barocke Pracht besser entfalten als im Schloss Eggenberg? Grund genug für styriarte, ein rundum gelungenes (Musik-)Fest in und bei den in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts fertiggestellten Prunkräumen auszurichten.

Zum reibungsloseren „Umzug“ von der einen zur anderen Örtlichkeit war das zahlreich erschienene Publikum in mehrere Gruppen aufgeteilt, und so lief, nicht zuletzt auch durch das eifrige Zutun des regieführenden Haushofmeisters Thomas Höft, alles wie am Schnürchen. Nicht mal der lautstarke Gewitterguss beim Finale vermochte die festli-

chen Klänge **Johann Joseph Fux** wesentlich zu trüben.

In Originalgewandung spielte die „Neue Hofkapelle“ unter Lucia Froihofers kompetenter Leitung prächtig auf, Cembalist und Blockflötist Michael Hell faszinierte mit musikalischer Vielfalt und authentischer Artikulation, für die Perkussion zeichnete Toti Denaro, fürs strahlende Trompetengeschemmer Jean-François Madeuf und Julian Zimmermann verantwortlich.

Wortgewaltig predigte Abraham a Santa Clara – Johannes Silberschneider kennt man längst aus Film und Fernsehen. Countertenor Kai Wessel war in einem jener beiden eher kurzen Stücke zu goutieren, die nicht der Hand des seitens des Kaisers überaus geschätzten steirischen Hofkompositeurs entstammen; mit einer instrumentalen Rarität ließ sich Lautist Ulrich Wedemeier hören.

Als wahres Barockfest sollten indes auch noch andere Leckereien parat stehen: „Im Graben“ erweckten Sepp Pichler und Anna Barbara Wagner im Volkston den Dudelsack, die Drehleier und die Bauernfidel zu klanglichem Leben.

WALTHER NEUMANN

## STYRIARTE HEUTE

### „So Wondrous Free“:

Musik aus England und Amerika mit Hopkinson Smith (Laute) und Tanja Vogrin (Sopran). 11 Uhr, Schloss Eggenberg.

„Dum-Tschi-Ki-Ti“: Kinderkonzert mit dem Trio Adésa. 15 und 17.30 Uhr (sowie morgen um 10.45 Uhr) im styriarte.Studio, Sackstraße 16.

Karten: Tel. (0316) 825 000.

[www.styriarte.com](http://www.styriarte.com)



## Beethoven 3 + 6

Beethoven verstehen zu wollen, das hieße, „mit Triefaugen in die Sonne zu blicken“, wusste schon Gustav Mahler. Das gilt vor allem für dessen Symphonien, in denen er noch ein paar Lux zulegte. Und im Besonderen für die „Eroica“, diese Sonderration an formalen Kühnheiten. Aber sogar die „Pastorale“ scheint nur idyllisch, hatte es doch der Bonner in Wien, der in dem Opus 68 aus 1808 tondichtend „Bäume mehr liebte als Menschen“, nicht bloß in den Gewitterszenen auch ordentlich donnern lassen.

Beide Symphonien schnürte nun Jérémie Rhorer am Freitag (und Samstag) zum Doppelpack –

als einer von drei Einspringern für Nikolaus Harnoncourt im mächtigen, prächtigen Gesamtzyklus. Mit Originalklang ist Rhorer bestens vertraut, wie er bei seinem Debüt in Graz bewies. Der 43-Jährige, als zuweilen auch rescher Feuerkopf bekannt, legte mit dem Concentus Musicus Wien zunächst die 6. Symphonie („Pastorale“) überraschend rund und weich an, ohne dafür die Klangtransparenz zu opfern.

In der 3. Symphonie („Eroica“) wiederum, deren Widmung an Napoleon Beethoven nach dessen Mutation vom Volkshelden zum Tyrannen „wüthend“ zerrissen hatte, ließ der Franzose das Revoluzzerherzblut pochen und gestaltete den Trauermarsch eindringlich. Ganz so wie zuletzt Karina Canellakis als Ersatz am Pult konnte Rhorer aber nicht überzeugen, dafür gab es ein paar kleine Wackelkontakte zu viel mit dem Concentus, der in der Großbesetzung trotz enormen Brios auch nicht so kompakt und souverän wirkte wie sonst. Aber wie auch der Jubel zeigte: Sommer-sonnig hell strahlte es im vollen Stefaniensaal allemal.

MICHAEL TSCHIDA